

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr, 06. November 2016

Predigttext: Röm 14,7-9 Predigtjahr: 2016

[7] Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. [8] Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. [9] Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Liebe Gemeinde,

Leben und Sterben.

Das Leben beginnt und dann ist es zu Ende. Manchmal scheint es ein Strohfeuer zu sein. Anderes Leben währt eine lange Zeit. Die Menschen staunen, denn es ist, als würde es aus der Zeit gefallen sein. Doch es ist so, wie es vor tausenden Jahren der Beter des 90. Psalm beschreibt: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Worte, die wir anlässlich einer Beerdigung oft hören. So ein langes Leben und doch im großen Lauf der Zeit nur ein Moment, kaum ein Funke,..... glimmt, gleich wieder verlischt

Das ist nichts Neues.

Darüber denken Menschen nach, solange sie über dieses wundersame Ding LEBEN nachdenken.

Wir machen das heute. Das Kirchenjahr nähert sich seinem Ende. Wir gedenken unserer Toten. Wir werden an unsere eigene Sterblichkeit erinnert. Seit Menschen schreiben können, berichten sie über ihr Nachdenken, ihr Erinnern. Davon erzählten sie davon und eine Generation erzählte der folgenden davon. Kultur war und ist, sich mit dem Leben und dem Sterben auseinandersetzen.

Mit ihren riesigen Grabmälern, den Pyramiden, haben die Pharaonen ihren Widerspruch gegen die eigene Endlichkeit versteinert.

Ich war ein Kind und ich war ein Indianer. Indianer waren Helden. Starb ein Indianer, möglicherweise durch die böse Hand eines Weißen, dann starb er nicht einfach so, sondern ging ein in die Ewigen Jagdgründe. Ich las, die Indianer hätten eher gesagt: „glücklichen“ Jagdgründe. Gemeinsam haben die Pharaonen und die Indianer, dass sie sicher sind: das Leben geht über den leiblichen Tod hinaus - weiter. Diese Gewissheit teilen mit ihnen ebenso die Buddhisten - auf ihre Weise. Wir Christen gesellen uns dazu. Wir bekennen und reden in einem Bild: **Der Tod hat nicht das letzte Wort über unser Leben gesprochen.**

Im 1. Korintherbrief schreibt Paulus:

„Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, WENN doch die Toten nicht auferstehen. Denn WENN die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig...“ (1. Korinther 15:12-17). Mit

anderen Worten, ein Leben, für das es über seine zeitliche irdische Begrenzung hinaus, kein Weiter, kein Leben gibt, hat keinen Sinn. Das ist das Bekenntnis des Paulus und die Bezeuger des Auferstandenen sind seine Zeugen dafür.

Schließlich ist Paulus selbst Zeuge und gibt Zeugnis, von dem, was ihm offenbart worden ist: Ein Schatz. Er hat von ihm bekommen, und er wusste, er war der Letzte, der das verdient hatte. **Er sagt:** „Am letzten ist er auch von mir, einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“ So sehr Paulus sich selbst verachtete, wusste er: so viel bin ich wert, dass ich das Unglaubliche sehen und bezeugen darf.

Ich bin heute.

Heute sind auch Menschen. Auf dieser Erde so viele, wie nie zuvor. Und jedes kleine Leben und ist es in den Augen der Menschen elendig und unbedeutend, ist MEIN LEBEN. MEIN LEBEN muss mit seiner Endlichkeit umgehen.

Ich schaue sehr selten Filme. Gestern Abend habe ich die Verfilmung eines Krimis von Henning Mankell gesehen. Ich weiß nicht, wie viele Menschen da erstochen, erschlagen oder erschossen wurden.

Das ist ein Film.

Da wird sehr großzügig der Tod verteilt. Also im Film. Und im Leben, ist es nicht anders. Der Tod wird über die Welt verteilt. Jeden Tag lese ich es in der Zeitung. An den Orten, in denen in dieser Welt Krieg herrscht, wird der Tod verteilt. Und das Leben eines Menschen ist nichts wert. Auf den Straßen, in Deutschland, wird er verteilt. Tausendfach wird der Tod gestorben. Jeden Tag werde ich, werden sie an den Tod erinnert. Im Film und im wahren Leben.

Wie ertragen Sie das? Wie halte ich das aus?

**[7] Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. [8]
Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.**

Ich erinnere mich an das Hobby einer jungen Frau. Horrorfilme. Ich saß neben ihr. Sie sagte, wir wollen einen Film schauen. Dann holte sie einen und unentwegt wurden Menschen gequält, verstümmelt, getötet.

**[7] Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. [8]
Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.**

Ich bin gegangen.

Eine Fassbombe fällt auf Aleppo. Menschen lösen sich in Nichts auf. Jedenfalls ist nichts mehr von ihnen zu finden.

**[7] Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. [8]
Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.**

Ist das so?

Ich bin sehr betroffen. Die Rede des Paulus ist für mich nicht Rede des Triumphs. Zu Triumph kämpft Paulus sich durch. Er kämpft. Ein Triumph fällt ihm nicht in den Schoß. Wieder höre ich seine Stimme aus dem 15. Kapitel des Korintherbriefes. Nun Jubel: **Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?** Das ist die Erlösung.

Ich. Ich kann nur von meinem Leben reden und meinem Sterben. Die Welt ist mir zu groß. Das Leid in der Welt. Ich kann auch nicht auf Gott hin dem Leid dieser Welt einen Sinn geben. Ich will es nicht.

Ich. Ich kann nur von meinem Glauben reden und meinem Leben und Hoffen und beten, dass mich der Mut nicht verlässt und ich sagen kann: Lebe ich oder sterbe ich, lebe ich oder sterbe ich nicht irgendwie und irgendwo hin.

Ich rede und bete es dem Paulus nach.

[7] Ich lebe nicht mich selber, und sterbe nicht für mich alleine. [8] Ich lebe, und so wie ich lebe, lebe ich dem Herrn; sterbe ich, so sterbe ich nicht alleine, sondern dem Herrn. Darum: wenn ich lebe oder sterbe, so bleibe ich SEINS, das des Herrn. [9] Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. Ich möchte es mit meiner Gemeinde so sprechen. Keinem von uns, im Leben und im Sterben, sollen Mut und die Hoffnung verloren gehen.

Paulus ruft: Glaub mir! Zärtlich. Wie ein Kind an die Hand nehmen ist das.

Gott ist der Unfassbare. Meine Hoffnung für das Unfassbare ist, dass es fassbar wird in dem Unfassbaren. Der Unfassbare ist Gott. Gott ist fassbar geworden in Jesus Christus.

Und dann und darum: **Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?**

Das ist die Erlösung.

AMEN